

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 94 (1968)  
**Heft:** 9

**Illustration:** Schönheits-Salon  
**Autor:** Hagglund

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

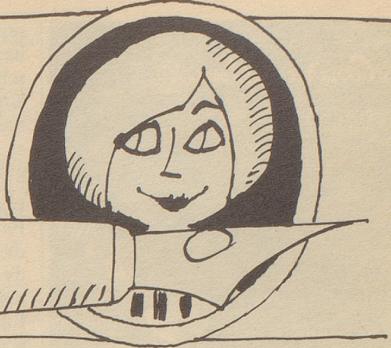
#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau

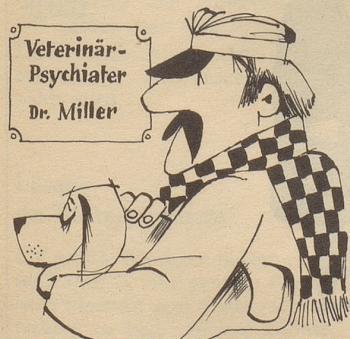


## Hundsneurosen

Ich habe seinerzeit – ich weiß nicht mehr, ob an dieser Stelle oder anderswo – einmal über Hundstage geschrieben und habe gesagt, der Name röhre daher, daß in diesen Tagen der Hund auf einmal zum Problem werde, weil man nicht wisse, wohin mit ihm. Hotels haben ihn meist gar nicht gern (und mit einem Recht, denn wo käme man hin, wenn sämtliche Feriengäste ihre Hunde mitbringen wollten?). In die Strandbäder dürfen sie auch nicht, – ebenfalls mit Recht. An manchen Grenzen hat man Schwierigkeiten. Unsere Bekannten mit dem Waldeli zu beglücken – für bloß drei Wochen – ist eine Zumutung. Bleibt nur noch das Hundeheim, aus dem manche der guten Tiere mit einer Neurose heimkommen. Wenigstens meiner tat das, und sonst noch ein paar, die ich persönlich kenne.

Auf diese Behauptungen hin schrieb eine Hundebesitzerin an die Zeitung, war sehr aufgebracht über mich (was ja auch ihr guten Recht ist) und sagte, neurotische Hunde gebe es überhaupt nicht. Ich aber konnte ihr das Gegenteil nicht belegen, und so blieb denn der Makel, wie schon so oft, auf mir sitzen. Nun, einer mehr oder weniger - - -

Jetzt aber ist mir nach Jahr und Tag Gerechtigkeit widerfahren.



In Los Angeles gibt es nämlich neuerdings einen Hunde-Psychiater, der vor allem die Neurosen dieser Vierbeiner behandelt, und zwar mit gutem Erfolg, wie man uns berichtet. Aber letzteres nur, wenn der

Besitzer oder die Besitzerin das Tier zu jeder Konsultation begleitet. Persönlich, und nicht etwa, wie dies ein berühmter Filmregisseur in Hollywood tat, einen Diener dazu abdelegiert. Als der Tierpsychiater ihm daraufhin telephonierte, machte der Regisseur als dünne Ausrede geltend, «der Hund liebe ihn ja doch nicht mehr». Wozu der Psychiater bemerkte, es wäre doch seltsam, wenn der Hund einen Herrn liebte, der ihn nicht einmal selber zum Arzt bringt, denn dies sei bekanntlich die erste Bedingung, die er für die Behandlung einer Hundeurose stellen müsse: die persönliche Begleitung des Besitzers.

Eine Konsultation kostet ungefähr 1200 Franken, und es braucht deren sechs, über sechs Wochen verteilt. Das ist natürlich ausschließlich eine Sache für vornehme und wirklich reiche Neurotiker unter den Hunden. Aber dafür werden sie dann auch für alles Erdenkliche behandelt, auf neurotischem Gebiet: vom Briefträgersyndrom bis zur «psychosexuellen Desorientierung», was immer das sein möge.

Uebrigens ist es mit den Hunden, wie mit Kindern und den Menschen überhaupt. An den Neurosen ist die Umgebung schuld, – wie bei den Kindern die Eltern. (Warum eigentlich nicht auch bei den Eltern die Kinder?) Aber lassen wir das. «Sage mir, wie du bist, und ich werde deinen Hund mit Erfolg behandeln können», erklärt Dr. Miller in Los Angeles, der erste Veterinär-Psychiater in der Geschichte der Menschheit, und natürlich auch der Hundheit. Und aus diesem Grunde muß er die Besitzer genau kennenlernen. Offenbar erklärt ihm das dann auch das Briefträgersyndrom. Der Besitzer hat vielleicht den Briefträger einmal grämlich angefahren, weil dieser verspätet war. Oder er hat ihm auch einfach den Weihnachts- oder Neujahrsbatzen zu geben vergessen, und seither hat der vergessene Briefträger den bösen Blick, auf den der Hund neurotisch reagiert, – eben mit einem Briefträgersyndrom. Anders kann ich mir diese Neurosenform nicht erklären.

Das Leben wird immer komplizierter.

Sogar das Hundeleben. *Bethli*

## Entschuldigung

Wie glücklich bin ich doch, wenn mein sieben Jahre schwerer Airedale Troll mir seine Hinterpranke auf den nackten Fuß setzt, daß er nicht noch dazu sagt: «Entschuldigung!» Warum eigentlich bin ich auf dieses «Entschuldigung» so allergisch? Nicht nur heute früh, als ich's, aus dem letzten Traum geschreckt, aus der Telefonmuschel ins Ohr gedonnert bekam vor dem Knack auf die Gabel. Entschuldigung! – Ich bin daran, aus den Taschen meiner maigrünen Olivetti herauszuklopfen, warum mir das ominöse Wort an die Nerven geht, wann immer ich's höre. Es vermit-

telt eben garnichts, dieses seelenlose Substantiv. Es ist so fade, wie der Eisstengel an jenem Nachmittag im Sommer, an dem eine ausgewachsene Madrona lutscht, mittendrin Gedränge der Freien Straße und damit meinem hellen Mäntelchen zu nahe kommt: «Entschuldigung!»

Ja, nun hab ich's: die Klassenzimmeratmosphäre! Man brauchte eine Entschuldigung, sogar eine handschriftliche, wenn man einmal ein paar Tage krank zu Hause blieb, oder der Onkel aus Amerika für einen Tag zu Besuch da war. Oder aber, ganz schlimm und in der Erinnerung nicht auszulöschen, wenn man durch vornüberfallende Fran-



«... anerkennen wir wenigstens die Mühe, die sie sich gegeben haben!»